Nr. 139 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 25. Mai 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 5 97, Expedition Nr. 13 5 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Inseratenaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Bezahlung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Anzeigenbureaus sowie deutsche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalbedingungen und Anbietern an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bezirksbereich monatlich 1,80 Mk., vierteljährlich 5,40 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,80 Mk., vierteljährlich 5,40 Mk. frei Haus, mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,80 Mk., vierteljährl. 5,40 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,45 „ „ 4,35 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 2,31 „ 6,93 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Lebhafte Artillerietätigkeit in Frankreich

Große Steigerung des mitteleuropäischen Bodenertrages — Wieder 15000 Tonnen versenkt — Amerika fordert Schiffe aus den holländischen Häfen für die Getreidetransporte

Königs Geburtstag

In der Zeit der härtesten Prüfungen, die seit Menschengedenken Völkern und Fürsten beschieden war, aber auch in der Zeit der größten, rührendsten Opfer für den Staatsgedanken begeht König Friedrich August seinen Geburtstag, dessen Feier nun zum viertenmal so viel stiller als sonst vorüberziehen wird. Ein Blick ringsum — und jeder fühlt, daß das Verhältnis zwischen Fürst und Volk in Sachsen, in allen deutschen Bundesstaaten, im Reichshause so viel gesünder ist, als das staatliche Leben in dieser Beziehung im feindlichen Lager. Der Geburtstag des Landesfürsten ist zu derart nachdenklichen Betrachtungen ja ganz besonders geeignet. Denn in währendem Weltkrieg ist es an eindrucksvollen Beispielen wohl auch dem Unbeweglichsten klar geworden, daß es nur ein unwandelbar festes Fundament für den Thron gibt: ehrlichen Konstitutionalismus. Das Lehnwort ist nicht schön. Aber es birgt einen ganzen Gedankengang in sich. Es sagt ja so viel mehr aus, als nur von verbrieften Rechten und Pflichten und Staatsgrundgesetzen. Sagt vor allem andern auch, daß die Liebe des freien Mannes den Herrscherthron schützt, als ein Fels im Meer. Alle Völker sind sich ihrer Mündigkeit und inneren Freiheit besonders bewußt geworden in einer Zeit, da sie ihr Blut und Gut ausströmen um ihrer Freiheit willen. Da in dem absolutistisch regierten Riesenreich des Ostens der Zar, sein Haus, sein Volk zusammenbrach, weil das ganze russische Staatsgefüge morsch war in seinem Hochbau, unterwühlt die Fundamente, die mit der trügerischen Kunst eines Podjemkim Eisen und Stein vortäuschen, wo man faulendes Holz mit der Erzfarbe der Gewalt anpinselt hatte. Nun hat dort die grauenvollste, anarchische Willkür die Despotie abgelöst, ein Schrecken den andern. Das lebende Bild bekundet deutlich, wie Volk und Führer gleichermaßen abhängig sind von der in ihnen wohnenden Ueberzeugung eines ehrlichen Konstitutionalismus. Denn der lebenspendende, wirklich erhaltende Staatsgedanke besagt ja ebenso, daß der König sich nicht stützen kann auf eine einzelne Partei, sondern nur auf das Volk, auf das Vertrauen des ganzen Volkes. König Ferdinand von Rumänien glaubte es anders, als die von französischem Geld noch trunkener als von französischem Champagner gewordenen Parteihäuptlinge und Offiziere in Bukarest auf der Gasse den Krieg gegen Deutschland und seine Bundesgenossen predigten. Nun hat der Neffe des Sigmaringer Hollern mit dem äußern Frieden nicht auch den innern mit seinem Volke wiedergefunden. Das rumänische Volk fordert seine Ratgeber, fordert die Partei, auf die sich der König fest zu stützen wähnte, vor sein Gericht. Und der König sieht seine Dynastie in Fährlichkeiten, deren Ende keiner vorher zu bestimmen vermag.

Fester als je hat das deutsche Volk, haben, wie alle vereinten deutschen Stämme, auch die Sachsen in diesem fünften Kriegssommer bekundet, daß sie aller harten Not, allen blutigen Leiden und Entbehrungen zum Trotz wie eine Mauer stehen gegen die Schar der Feinde. Unerhört sind die blutigen Opfer, unbegrenzt hier die Hingabe aller Güter. In einfachen Worten, die keines Sekretärs geschmeidige Kunst erst herrichtete, hat König Friedrich August wiederholt Zeugnis dafür abgelegt, wie auch ihn das Riesenopfer mit Dankbarkeit für sein Volk erfülle. Alle, die diese glückliche Gegenseitigkeit zu erhalten und auf die Dauer zu sichern wünschen, müssen an dem Geburtstag des Königs besonders der Hoffnung Ausdruck geben, es mögen auch im Innern staatliche Taten wachsen, die der Opfer würdig sind. Ein Volk wie das sächsische verdient das größte Vertrauen. Und da ihm keine Künstelei wird auf die Dauer die Rechte eines mündigen Volkes vorenthalten können, so wird eine Staatskunst, die freiwillig gewährt, was eine andre, verschlte sich in politischen Kämpfen stückweise abtrotzen läßt, die Monarchie zugleich auf eine noch festere Grundlage stellen, wenn sie ihr Fundament verbreitert. Um das erfreuliche Verhältnis zwischen Fürst und Volk zu konservieren, bedarf es andrer Mittel, als eines erstarrten Konservativismus. Das Volk und seine besten Köpfe müssen am Staatsbau mitbauen. Keine Schicht darf zurückgewiesen, kein Begabter ausgeschlossen bleiben. Reformen, die der neuen Zeit die Lebenswege freimachen, Reformen nicht nur der Volksvertretungen, auch der Finanzen, der Schulen, vor allem der Volksschule, müssen im Geiste des Vertrauens, nicht nach Art kleinlich-ängstlich betriebener politischer Handelsgeschäfte, nicht mit ebenso zaghafter Rücksicht auf eingerostete Privilegien schöpferisch geschaffen werden, damit das Wort von der großen Zeit, in der wir leben, sich auch für das sächsische Königshaus und sein Volk erfülle.

Gerade in diesen Tagen wird von einer kleinen, einflußreichen Gruppe mit mehr Eifer als politischer Ueberlegung dahin gewirkt, eine Personalunion zwischen dem sächsischen Königshause und einem noch haldimaginären Thron in Litauen zu erlangen. Wir haben die vaterländischen Bedenken gegen einen Plan, der unsrer Zeit ebenso zuwider ist wie dem Gedanken des Konstitutionalismus an sich, offen ausgesprochen. Gerade weil wir die Staatspolitik nicht auf schwächliches Verzichten aufgebaut, weil wir für die Opfer auch den würdigen Preis finden wollen, wünschen wir keinen Rückfall in die Kabinettspolitik des achtzehnten Jahrhunderts. Das Barock kann uns nur eine Kunstepoche, keine Staatsepoche mehr bedeuten. Und wenn wir am Vorabend des Geburtstages dem König die ehrlichsten Wünsche für sein Heil aussprechen, so ist auch der darunter, daß Thron und Volk von den Erschütterungen verschont bleiben mögen, die eine enge Verbindung mit den Schicksalen eines fremden, slawischen Volkes befürchten läßt.

Denn die tausend Möglichkeiten der Mehrung aller höchsten Güter liegen innerhalb der Grenzen Sachsens, mitten im sächsischen Volke selbst. Nach dem Kriegselend wird — so hoffen wir unverzagt — eine neue, schönere Zeit heraufkommen. Der großartige Gewerbefleiß des sächsischen Volkes wird sich neue Bahnen eröffnen. Alle Hände, alle Köpfe werden im Lande gebraucht, ein freier Geist ihnen die Freiheiten tausendfältiger Bewegung schaffen. Die Künste, die im Kriege feiern, werden zu blühendem Leben erwachen, wenn sie nicht unbefugte Schulmeisterei vergärtnert, scheinmoralistische Versuche Unberufener den Aufwuchs behindern. Sachsen kann aus den Zeiten der Not noch zur Freude derer, die diese furchtbare Kriegszeit durchleben müssen, in neuen Wohlstand wachsen, die Residenz Friedrich Augusts III. zu einem Kunstort werden, wenn der wahre Konstitutionalismus sich durchsetzt. Möge diese Erkenntnis wachsen aus dem heißen Gedenken an die Opfer, die das Volk für sich und sein Königshaus in schwerer Kriegszeit gebracht hat und noch täglich bringt. Möge noch in diesem Jahre der Frieden wieder einkehren draußen und drinnen! Möge der König in langen, glücklichen Friedensjahren sich der Liebe des Volkes uneingeschränkt erfreuen! Das ist unser aufrichtiger Wunsch an seinem Geburtstag.

Erkundungskämpfe der Infanterie

× Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Im Kemmelgebiet, beiderseits der Lys und der Scarpe, südlich von der Somme sowie zwischen Morenil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Bucquoy und an der Oise brachten Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Franzosen und die Luftangriffe auf offene Städte

× Berlin, 23. Mai

Der „Temps" bringt am 1. Mai über die Frage der Einstellung des Luftkrieges gegen offene Städte einen Aufsatz, der eine Musterleistung in der Kunst der Entstellung bedeutet. Dem „Temps" zufolge hätte Graf Hertling im Reichstage auf eine Anfrage wegen der Einstellung der Luftangriffe „mit der üblichen Unaufrichtigkeit der Berliner Diplomaten" geantwortet und die Initiative in dieser Frage zu Unrecht den Franzosen zugeschoben, während sie in Wahrheit von rheinischen Städten und vom Badischen Landtage ausgegangen sei. Die Lösung der Frage sei nur möglich, wenn Deutschland anerkenne, daß die Bewerfung offener Städte eine nutzlose Grausamkeit sei". Denn „die Trümmer der gemarterten Städte Nancy, Bar le Duc, Châlons, Epernay, Reims usw. riefen nicht nach Rache, sondern einfach nach Gerechtigkeit".

Soviel Worte, soviel Lügen. Graf Hertling hat im Reichstage niemals über den Luftkrieg gegen offene Städte gesprochen. Die Initiative zu seiner Einstellung ging tatsächlich von den Franzosen aus, denen unser Strafangriff auf Paris die Wirkung solcher Angriffe zum ersten Male recht zum Bewußtsein brachte. Die Ansicht, daß die Bewerfung offener Städte eine nutzlose Grausamkeit darstellt, ist gerade in Deutschland allgemein verbreitet und gegen die entgegengesetzte Anschauung unsrer Feinde immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Denn unsre Feinde haben seit dem 4. Dezember 1914 immer wieder offene und weit außerhalb der militärischen Operationen gelegene deutsche Städte, wie Freiburg, Karlsruhe, Tübingen, Trier usw. mit Bomben beworfen. Die gemarterten Städte Nancy, Bar le Duc, Châlons, Epernay, Reims usw. dagegen liegen sämtlich im unmittelbaren Bereich der Kampfhandlungen und sind entweder selbst befestigt oder als Truppenunterkünfte, Etappenhauptorte oder Eisenbahnknotenpunkte militärische Ziele erster Ordnung.

•

Die Fliegerangriffe auf Städte außerhalb der Kriegszone

Die Anfrage des Reichstagsabg. Kuckhoff wegen der Fliegerangriffe außerhalb der Kriegszone ist vom Reichskanzler folgendermaßen beantwortet worden: „Durchaus sichere Mittel zur Verhinderung von Luftangriffen gibt es nicht; in erster Linie steht eine gute Flugabwehr, sodann die Drohung von Vergeltungsflügen gegen die feindlichen Hauptstädte. Nach beiden Richtungen ist die Heeresverwaltung tätig. Nach Zeitungsnachrichten haben sich in der französischen Kammer und ganz besonders im Gemeinderat der Stadt Paris ernste und eindringliche Stimmen für eine Verständigung der kriegführenden Parteien über die Einstellung von Fliegerangriffen gegen Städte außerhalb des Operationsgebietes erhoben. Zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Sollte dies geschehen, so würden zunächst die militärischen Stellen mit der Prüfung des Antrages befaßt werden."

Der Bombenangriff auf Paris

Die Agence Havas meldet unter dem 23. Mai amtlich: Gestern abend überflogen feindliche Flugzeuge unsre Linien und wandten sich gegen Paris. Sie wurden durch unsre Wachtposten gemeldet und durch heftiges Artilleriefeuer empfangen. Kein einziges Flugzeug überflog Paris. Einige Flugzeuge warfen Bomben auf einen Punkt in der Umgegend von Paris ab. Es wurden weder Sachschaden noch Menschenopfer gemeldet. — Eine weitere Havasmeldung lautet: Um 1 Uhr 24 Minuten wurde zum zweitenmal alarmiert. Mehrere Geschwader von Flugzeugen nahmen nacheinander die Richtung auf Paris. Unsre Wachtposten eröffneten sehr heftiges Artilleriesperrfeuer gegen sie. Unsre Flugzeuge flogen auf. Eine Anzahl Bomben wurde auf das Häusermeer von Paris abgeworfen. Der Alarm endete um 2 Uhr 30 Minuten. — Aus privater Quelle wird dazu noch berichtet:

• Genf, 24. Mai. Unter den bis Mitternacht von deutschen Fliegern mit Bomben beworfenen Orten nächst Paris werden durch Andeutungen gekennzeichnet Saint-Denis, Aubervilliers, Bondy, Vincennes. Nach Mitternacht wurden geworfen Aragenteuil, Montmorency und Saint-Germain. Die im Nordosten und Nordwesten operierenden deutschen Abteilungen hätten sich bis zum Morgengrauen in der Nähe von Compiègne vereinigt, weitere Spuren fehlten. Die französischen Beobachter, die vorzugsweise die Fesselballone bedienten, signalisierten in der zweiten Morgenstunde, daß kein feindliches Flugzeug in Sicht sei.

Der „Progrès de Lyon" meldet ferner aus Paris: Bei dem vorgestrigen Luftangriff wurden über einem Pariser Vorort eine große Anzahl Bomben abgeworfen, die einen Brand verursachten. Die Luftabwehr der Hauptstadt wurde neuerdings verstärkt. Das Sperrfeuer war so heftig, daß die Häuser in einigen Stadtvierteln erzitterten.

•

Die Fernleitungen gestört

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 24. Mai

Die Fernleitungen von Paris nach dem Osten und Norden sind seit dem 22. Mai, dem Tage des deutschen Fliegerangriffs auf Paris, gestört. Telegramme werden umgeleitet und erleiden deshalb Verzögerungen. Der Fernsprechverkehr von Lyon nach Paris ist am 23. Mai mittags wieder aufgenommen worden. Es liegen außer den zensurierten Havasdepeschen keine Privatmeldungen über die Folgen des deutschen Angriffs auf Paris vor.

•

Die englischen Fliegerbomben auf Holland

Wie das Amsterdamer „Algem. Handelsblad" erfährt, sind in der Dienstagnacht an der holländisch-belgischen Grenze von englischen Fliegern fünf Bomben abgeworfen worden, von denen zwei auf belgisches, drei auf holländisches Gebiet fielen. In Sas van Gent explodierten zwei Bomben; sonstiger Schaden wurde nicht angerichtet.

Einer amtlichen Reutermeldung zufolge beträgt nach den bisherigen Feststellungen über den Luftangriff auf London am Sonntag die Zahl der Opfer in allen Bezirken 40 Tote und 179 Verwundete.

Die Evakuierung von Soissons

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 24. Mai

Die Bevölkerung von Soissons, das seit längerer Zeit schwerem deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt ist, erhielt Befehl, die Stadt zu verlassen. Die Zivilbehörden sind bereits vor zwei Wochen nach Paris übergesiedelt.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 23. Mai. (Amtlich)

Von unsern U-Booten im Sperrgebiet um England wiederum

15 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffsraum versenkt! Die Erfolge wurden vorwiegend an der Ostküste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Zwei Dampfer aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Die U-Boote an der Murmanküste

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

+ Zürich, 24. Mai

Laut schweizerischen Blättern berichten französische Zeitungen, daß die Murmanküste förmlich von deutschen U-Booten blockiert wurde. Eine Menge Dampfer ist torpediert worden.

Tagung der mitteleuropäischen Wirtschaftsverbände

× Wien, 23. Mai

Unter überaus zahlreicher Beteiligung hervorragender Vertreter der Volkswirtschaft aus dem Deutschen Reiche, aus Ungarn und Oesterreich nahm heute die für zwei Tage in Aussicht genommene Beratung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn ihren Anfang. Den Gegenstand der Verhandlungen bildet die Frage der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in den Staaten Mitteleuropas. Der Präsident der deutschen Vereinigung Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein stellte fest, daß die Vereine keine aggressive Tendenz verfolgt haben und ihre Zukunft lediglich in der gemeinsamen wirtschaftlichen Sicherstellung im Austausch unsrer Produkte erblicken. „Sollte uns", erklärte der Redner, „der Wirtschaftskrieg aufgedrängt werden, so wird er uns gerüstet finden. Wir werden die wirtschaftlichen Beziehungen freudig wieder aufnehmen, die wir im Frieden mit den andern Staaten gehabt haben, und die Oesterreich-Ungarn und Deutschland einen guten Namen auf dem Weltmarkte für ihre Produkte verschafft haben." (Beifall.) Der Redner sprach schließlich unter lebhafter Zustimmung der Versammelten dem Vorsitzenden des Oesterreichischen Wirtschaftsvereins Freiherrn von Plener, dem Ministerpräsidenten Wekerle und andern treuen Helfern der Vereine seinen Dank aus.

Der ungarische Handelsminister Szterenyi begrüßte die Versammlung namens der ungarischen Regierung und des ungarischen Vereins und sagte u. a.: „Wir wissen uns eins mit der erdrückenden Mehrheit der ganzen ungarischen Nation, daß sie an dieser Stelle der Monarchie ihre historische Sendung erfülle und erfüllen muß und für die Zukunft nur im Verein mit dem Reiche im Bündnis mit der mächtigen deutschen Nation ihre Sendung erfüllen muß, wie es auch unsre Ueberzeugung ist, daß das mächtige Deutsche Reich nur mit uns vereint und im Bündnis mit der Monarchie seine historische Aufgabe erfüllen kann. (Lebhafter Beifall.) Wir werden trachten, unser wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland zu vertiefen, allerdings unter Wahrung unsrer vollen staatlichen Selbständigkeit, unsrer nationalen Interessen und unsrer wirtschaftlichen Selbständigkeit." Sodann dankte der deutsche Botschafter Graf Wedel mit kurzer Ansprache für die Einladung zu den Beiratungen.

Ackerbauminister Silva-Tarouca führte u. a. aus, das Agrarprogramm, das er vor einigen Monaten im Abgeordnetenhause entwickelt habe, decke sich vollständig mit den Maßnahmen, die hier beraten werden sollten. „Bei uns", sagte der Minister, „sind noch ungefähr 2700 000 Hektar landwirtschaftliche Grundstücke meliorationsbedürftig und meliorationsfähig. Wir hoffen, durch Meliorationen den Bodenwert in Oesterreich um über 2 Milliarden zu steigern und erwarten mit Bestimmtheit, daß die landwirtschaftliche Produktion um 500 Millionen Meterzentner gehoben werden kann, was einer Hebung des Volkseinkommens aus der landwirtschaftlichen Produktion um nahezu vier Milliarden Kronen gleichkommt. Durch Vermehrung des Futterbaues wird es möglich sein, unsern Viehbestand ungefähr um 8½ Millionen Stück zu vergrößern. Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ist die Basis für den Aufbau unsrer wirtschaftlichen und damit vielleicht auch unsrer politischen Zukunft." (Beifall.)

Schließlich begrüßte Bürgermeister Weiskirchner die Versammelten im Namen der Hauptstadt. Die Versammlung beschloß die Absendung von Huldigungstelegrammen an die beiden verbündeten Monarchen und trat sodann in die Einzelberatungen ein.

Amerikanische Kriegsmaßnahmen

Die Marinekommission des amerikanischen Senats hat den vom Repräsentantenhaus bewilligten Ausgabeetat des Marineamts um 202 840 000 Dollar auf 1587 Millionen Dollar erhöht. — Wilson hat einen Gesetzentwurf genehmigt, durch den bestimmt wird, daß alle jungen Männer, die nach dem 5. Juni 1917 21 Jahre alt geworden sind, sich für den Heeresdienst einschreiben lassen müssen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180525/1